

Fräulein Bils", und es wäre überflüssig, noch zu befürworten, wie allein die glänzende Ausführung dieses Experiments hinreichen dürfte, das Entree aufzuwiegen.

— Ein Bankrott, welcher jüngst so viel von sich reden machte, hat, wenn auch indirect, zu einer guten That Veranlassung gegeben. Einem Rentier in hiesiger Stadt, der durch ihn einen bedeutenden Verlust erlitten hatte, schuldete ein sehr unbemittelter Handwerker die Summe von 25 Thalern. Nachdem derselbe seinen Gläubiger wiederholt um eine Verlängerung der Zahlungsfrist gebeten, dieser seinem Wunsche auch gewillfährte hatte, war am Dienstag wieder die Zeit abgelaufen und der Handwerker wieder in der Lage, nicht bezahlen zu können. Er begab sich zu dem reichen Mann und stellte ihm seine Lage vor, wie er vergeblich auf Geld gewartet habe, und daß er die 25 Thaler sechsfach bekommen müsse, wenn seine Schuldner alle bezahlten und wie er bei aller Arbeit manchmal kaum Brod für seine aus sechs Köpfen bestehende Familie habe. Der Rentier hört ihn an und nach minutenlangem Schweigen zuckt ein Lächeln über sein Gesicht, er holt die Schuldverschreibung aus dem Secretär, sie dem Zahlungsunfähigen mit den Worten überreichend: Hier haben Sie den Wisch, ich will Ihnen die paar Thaler schenken, büße ich dort hundertmal so viel ein, so kann ich die kleine Summe auch noch verschmerzen. Wollte Gott, ich hätte es mit dem nun verlorenen Gelde so gemacht, so bliebe mir wenigstens das Bewußtsein, eine gute That gethan zu haben. Freudig überrascht konnte der Glückliche kaum Worte zu finden, seinen Dank auszusprechen, er eilte, seiner Familie die freudige Botschaft zu bringen.

— Das vorgestern Abend von dem längst rühmlichst bekannten Gesangverein „Orpheus“ und dem ehemaligen Mannsfeldt'schen Musikchor unter Direction von Herrn Witting auf dem Linde'schen Bade „zum Besten der durch die Ueberschwemmung betroffenen Familien“ veranstaltete Vocal- und Instrumental Concert hatte sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. War schon das Programm ein sehr gewähltes, so war nicht minder die Ausführung desselben eine sehr gelungene. Von den Vorträgen gewannen namentlich „das Bergschweigen“ (comp. v. Reifiger), „die Wacht am Rhein“ (comp. v. Wilhelm), „Jagdlieb“ (comp. v. Witting), das Matrosenlied aus „dem fliegenden Holländer“ (v. R. Wagner) und die „Sinfonie eroica“ von Beethoven allseitigen stürmischen Beifall.

— Die gestrige Notiz über die Wildpretshändler auf dem Altmarkte ist hier und da so verstanden worden, als würde auch jetzt noch Wild daselbst verkauft. Dies ist aber keineswegs der Fall, sondern bekanntlich in jetziger Zeit verboten. Die Inhaber der Buden wahren sich in dieser Zwischenzeit nur ihre Plätze damit, daß sie einstweilen in den Buden einen Febervieh- oder ähnlichen Handel betreiben, was manchen Vorübergehenden auffällig und nicht gleich erklärlich ist.

— Ein harmloses, aber von Freude und Frohsinn durchdrungenes Fest war der am Freitag im Reußischen Garten abgehaltene Pionier-Ball, arrangirt von dem Pionier-Gesangverein. Es wechselten in Folge des ausgegebenen Programms Gesang und Declamation mit einander ab, wo vorzüglich das von E. D. Krempe gedichtete Couplet: „Soldatenleben“ mit Eintritt und Begleitung von Militärsignalen großen Anklang fand. Man sah Offiziere und höhere Chargen mitten im Kreise der braven Vaterlandsvertheidiger niederen Ranges. Es wurde manch' flottes Länzchen gemacht und „keine Würde, keine Höhe entfernte die Vertraulichkeit“. Es war ein gemüthlich-schönes Zusammenleben in Stunden, die fortleben in der Erinnerung und Ersatz bieten für so manche Beschwerlichkeit im Dienste.

— Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entstand in einem Schuppen auf dem Arbeitsplatze der Dampfschiffahrt = Gesellschaft in Blasewitz ein Feuer, das schnell um sich griff, das daneben stehende Borraths- und Arbeitshaus entzündete und in Zeit von 2 Stunden in Asche legte. Man mußte ein Nebengebäude des Gasthofgrundstückes niederreißen, um dem Elemente Einhalt zu thun und die mit reichen Borräthen gefüllte nahe gelegene Scheune zu retten, was denn auch gelang. Verbrannt ist viel Handwerkzeug, Tautwerk, Schiffzutenfilien zc., doch wurde durch die Thätigkeit der Blasewitzer und namentlich auch durch

die herbeigekommene Loschwitzer Spritze und herbeigeeilte Hilfsmannschaften viel Schaden verhütet.

— Von heute an sind im Locale des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse, geöffnet von 11 bis 3 Uhr, neu ausgestellt: Damenportrait, Delgemälde von Gliemann; der Leierkastenmann, desgl. von Siegtwald Dahl; Madonna mit Heiligen, Altärchen nach v. Syd, desgl. von Ernst Mohn; Landschaft, desgl. von Carl Krüger; Landschaft, desgl. von Bernhard Mühlig; sechs Aquarellgemälde von Wendler; Stilleben, ein gouache von Anna Seudtner; Christus in der Bergpredigt, Modell von Weiske †, in Zink gegossen und galvanisch bronziert von H. Berwoner; Rafael Sanzio, Statuette, Modell von Prof. D. Hänel, desgl. von demselben.

— Wie man der „Const. Ztg.“ aus Stolpen mittheilt, ist dort vorgestern früh 9 Uhr 40 Minuten von mehreren Personen ein Erdstoß bemerkt worden. Das Geräusch dabei gleich einer aus der Ferne abgeschossenen Kanone und man hatte die Empfindung, als ob ein Kellergewölbe einstürze. Das Barometer stand 27" 10", das Thermometer zeigte 4 Grad Wärme.

— In der Nähe der Militärschießstände vor dem Frankfurter Thore in Leipzig hat sich am 20. Februar der Jäger der ersten Compagnie des ersten Jäger-Bataillons und Offiziersdiener Carl Gottlieb Merstowsky aus Beyersdorf bei Neusalza mittelst eines Terzerols seines Herrn erschossen. Er hatte seit dem 19. d. M. die Caserne heimlich verlassen und seinem Herrn ein Paar Beinkleider entwendet.

Laura Schubert.

Der Name Schubert hat viel Sympathisches: er erinnert mich und mit mir viel tausend Andere an jenen großen, unvergesslichen Franz Schubert, in welchem Deutschland den Erlös der Melodie, den Großmogul seiner Liedercomponisten verloren hat. Dieser Franz I. erinnert mich an einen zweiten Franz, der unter uns in Dresden lebt und dessen Zauberorgel eine reizende Sphäre ist, die uns wunderförmige Märchen aus Tausend und Einer Nacht erzählt. Dieser Franz II. Schubert erinnert mich an seine Gattin Maschinka, die noch vor wenig Jahren eine der ausgezeichnetsten Soubretten Deutschlands und der immer gern gesehene Liebling unseres erzurgemüthlichen, aber dann und wann etwas leicht vergesslichen Dresdens gewesen war. Diese Maschinka Schubert, die ihrer Kunst viel zu früh den Rücken zugekehrt hat, erinnert mich an ihre Tochter Georgine, welche eine jener wenigen Sängerinnen ist, die nicht bloß mit Schnabel und Kehle, sondern mehr noch mit Geist und Seele singen, eine Sängerin, deren Stimme jungfräulich-süß, mondheindüstig und märchenhaft-verlockend wie die herzogtönnende Geige ihres Vaters klingt.

Diesen vier Schubert's reiht sich nun eine fünfte an, die auf den Vornamen Laura hört und welche in ihrer Art ein Unicum oder, richtiger gesagt, eine Unica ist, die vergeblich ihres Gleichen sucht. Ihre ganze Erscheinung trägt den Nimbus einer zauberhaften Frische, die uns unwillkürlich an den Gruß des ersten Schneeglöckchens, an das Erwachen des Frühlings, an die ersten Pfirsichblüthen des Mai's erinnert. Die Natur hat sie mit dem vollständigen Einmaleins aller weiblichen Reize ausgestattet; sie ist etwas mehr als schön: sie ist pikant und prickelnd wie das brüselnde Kohlenstoffgas des Champagners. Ihre Robert- und Bertram-Augen sind zwei gefährliche Diebe, die schon mehr als Einen Einbruch auf ihrem meergrünen Gewissen haben; sie sind Congrevesche Brandraeten, Unruhmischer, Giftmischer; ihr Mund ist eine lachende Aufforderung zum Küssen und ihr Lächeln ist ein rosenfarbener Schall, der sich wie eine Thauperlle auf Blumenstengeln wiegt.

Laura Schubert ist das Alpha und Omega aller jetzt lebenden Gesangs-Soubretten. Sie ist die ins Norddeutsche übersekte Therese Krones und gehört der kleinen Schaar jener Auserwählten an, die von Jahr zu Jahr seltener wird und deren Rorophäen Therese Müller, Friederike Gohmann, Ottilie Genée und Adolphine Monhaupt sind. Laura Schubert ist die Quintessenz dieser Soubretten: sie singt so hübsch wie Therese Müller; sie spielt so anmüthig wie Friederike Gohmann; sie ist so

led, mu
und übe
vielfeitig
Soubret

Jel
bert als
sie ist
Bajazzo
seidenen
leur, de
nonent
Bonbon
Allem
die fra
Sie ist
Cancan,
weit be
plump,
dessen
Wort:
lebt in
zur Zei
säume
nes, die
M

Ferdina
österreich
aber f
freund,
turgetr
wie M
mund
auch j
der un
malt
erinner
meiden
ist ein
ben se
als me
senhaft
Resmi
den er
Fritz

ler's
Aufm
ganzer
Talis
könnte
ausfü
ertrö

unter
fen J
durch
rin be
in Be
zwäng
den n
des C
eine
als C
sicht
nöthig
wir z
wir z
brauc
dächt